

Reminiszenz aus dem Jahrbuch 1920 des Liechtensteiner-Vereins von St. Gallen und Umgebung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reminiszenz aus dem Jahrbuch 1920

des Liechtensteiner-Vereins von
St.Gallen und Umgebung

(Wir hatten kürzlich Gelegenheit, in diesem Jahrbuch zu blättern. Nebst heiteren Episoden haben wir auch das nachstehende Kapitel gefunden; es schadet wohl nichts, sich wieder einmal zu erinnern, dass vor nicht allzuferner Zeit Mangel am Notwendigsten herrschte.)

Die nachstehenden Zeilen wurden aus dem "Aargauer Volksblatt" und dem "St.Galler Stadtanzeiger" vom März 1915 im erwähnten Jahrbuch abgedruckt:

"Ein dankbar Ländli

Der böse Krieg drückt auf alle Neutralen, sogar auf unser winzig kleines Nachbarländli an den drei Schwestern, das Fürstentum Liechtenstein. Dieser ca. 10'000 Einwohner zählende selbständige Kleinstaat ist in grosse Verproviantierungsnot geraten. Die eigenen Vorräte, welche der Liechtensteiner Bauer aus der fruchtbaren Rheinebene zieht, waren längstens aufgezehrt, und besonders die Bergbauern hatten Truhen und Mulden leer. Oesterreich, mit dem Liechtenstein zwar durch die Zollunion und die gemeinsame Justiz weit enger verwachsen ist als mit der Schweiz, wollte oder konnte trotz wiederholter dringender Bitte der Regierung von Vaduz nichts geben. Der Landeshauptmann liess die Gemeindevorsteher zu sich kommen und beriet lange die drückende Notlage. Da sagten die von Triesen und Balzers: "Wenn das grosse Oesterreich uns nichts gibt, wenden wir uns an die Schweiz."

Anderen Tags geht an "Seine Exzellenz, den durchlauchtigsten Herrn Bundespräsidenten der wohllehrsamen schweizerischen Eidgenossenschaft" mit schwerem Siegel der hohen fürstlichen Regierung von Vaduz ein Staatsbrief nach der schweizerischen Bundesstadt und nach zwei Tagen läuft an die "fürstliche Regierung zu Vaduz" von Bern ein Schreiben ein, es sei der Eidgenossenschaft ein grosses Vergnügen, dem verehrten Nachbarvolke einen kleinen Dienst zu erweisen. Freilich sei die Schweiz auch nicht mit Vorräten überhäuft, aber für die liechtensteinischen Bedürfnisse lange es immer noch. Sofort gehen vorläufig 5 Waggon Weizen und 2 Waggon Mais zu den in der Schweiz geltenden Preisen an die liechtensteinische Regierung ab, und bei Mehrbedarf sei man gerne für weitere Aushilfe bereit. In vorzüglicher Hochachtung: Der Bundespräsident.

Wie ein Lauffeuer ging die Kunde von Dorf zu Dorf, talab und -auf und die Botenbuben trugen sie an den Berg hinauf: "Vorbei die Not, tut die Kasten auf, die Schweiz schickt und Getreide."

Eine ganze Volksversammlung begrüsst am Samstag den Getreidezug auf der Station Schaan und die Gemeindefuhrleute, welche ihre Sester in Empfang nahmen, meinten mit grimmem Seitenblick auf die königlich-kaiserlichen Finanzer: "Potz Strohl, d'Schwiz muess mer halt doch ästemiere, sie ist e scharmante Nachburschaft. Die Königlich-Kaiserliche hättid.üs mit Wib und Gofe Pdarbe loh," worauf der österreichische Zolloffizier gelassen meinte:

"Seid nid harb, ihr guten Leut, das Reich hat eben jetzt zu viel auf eigener Sorg und wir haben's ja gewusst, dass die Schweiz Euch hilft. Sie war immer ein nettes Land, auch gegen uns. Wär alles wie sie, dann wär's wieder schön auf der Welt. Schimpft nicht über uns königlich kaiserliche, wir wollen glei lieber mit der Schweiz immer miteinander gute Nachbarschaft halten. Dann geht's wohl am besten!" Worauf die Bauern ihre Pfeifen am Geisselstecken verklopften und schwerhüptig nickten: "Er hat au recht, de Finanzer, und sel hat er."

Am Abend des Lätaretages, wo nach uraltem Brauch in rhätisch-alemannischen Landen die Fastenfeuer brennen, leuchtete zum dankenden Gruss von den Zinnen der Vaduzer Fürstenburg ein Schweizerkreuz ins freundschaftliche Nachbarland hinüber."

Heimataufenthalte für Auslandschweizerkinder

Auch dieses Jahr wiederum werden Heimataufenthalte für Auslandschweizerkinder ermöglicht, und zwar für Buben und Mädchen von 7 bis 15 Jahren (Jahrgang 1948-1956) sowie Eingeladene bis zum 16. und Kurbedürftige bis zum 20. Lebensjahr.

Interessenten erhalten nähere Auskünfte über Orte, Kosten usw. beim Präsidenten, Herrn W. Stettler.

In eigener Sache

Nur wenn Sie Mitglied des Schweizer-Vereins sind, können Sie auf eine regelmässige und unentgeltliche Zustellung dieses Mitteilungsblattes rechnen.

Das Mitteilungsblatt ist nicht nur zur Unterhaltung da, sondern es orientiert Sie über alle Fragen und Probleme rechtlicher, wirtschaftlicher und politischer Natur, die für die hier ansässigen Landsleute von Interesse sind.

Anmeldungen für den Beitritt zum Schweizer-Verein nimmt gerne entgegen:

Präsident des Schweizer-Vereins im FL
Werner Stettler, Vaduz